

Fernsprechanruf Nr. 1517.

Nr. 7. Redaktion: Bodischstraße Nr. 7. Breslau, den 28. März 1906. Aufnahme: E. L. N. Annahme: Evangelische Brüdervereins-Gemeinschaft, e. G. m. b. H., Zentralfleischh. 40. 52. Jahrgang.

Inhalt: Schlesischer Central-Gewerbe-Verein. — Die Technische Hochschule in Breslau. — Landesgewerbeamt. — Ueber die Stellung des neuen preussischen Handelsministers zu wichtigeren Handwerkerfragen. — Ueber die soziale und wirtschaftliche Lage des Gewerbes — Möbel und Geräthe. — Literatur.

Aus der Auschukfikung.

Auf Antrag des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz werden der Handschuh-Nähschule zu Haynau zu Stipendien zwecken 50 Mark bewilligt.

Das bei der Verlosung des Kunst-Gewerbe-Vereins gewonnene gestiftete Decken soll dem Vaterländischen Frauen-Verein überwiesen werden.

Der 40. Gemeinderat soll am 25. und 26. Juni d. J. in Hirschberg abgehalten werden, und werden für dessen Tagesordnung folgende Materie in Aussicht genommen: Ueber Lärmsperren und Flußregulierungsarbeiten in Schlesien. — Ueber Gemeindeförderung in Preußen mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Provinz Schlesien. — Die Spitzen- und andere Hausindustrie im Mittelgebirge. — Die gesetzliche Regelung der Heimarbeit. — Abgrenzung zwischen Handels- und Handwerkskammer. — Gesetzgebung in andern Ländern. — Ziele und Aufgaben der Volkshochschule in Bambrunn.

Weitere Themata werden von den Vereinen und Herren Mitgliedern erwartet, die Meldung von Referenten für die bereits vorgenannten erbeten.

Die Technische Hochschule in Breslau.

Der Verlauf der Staatsberatungen hat Anlaß gegeben, auf die stiefmütterliche Behandlung der hiesigen Universität hinzuweisen. Für die Universität traten immerhin drei Kämpfer auf. Der Technischen Hochschule hat sich dagegen eigentlich niemand angenommen. Leider findet die im Entfallen begriffene Anlage

nach nicht in richtiger Weise das Interesse weiterer Kreise. Das ist ja naturgemäß. Die Universität bezieht ihre seit einem Jahrhundert, ihre Einwirkungen auf allen geistigen Gebieten sind jedoch jenseitig wahrnehmbar. Die Technische Hochschule ist noch etwas fremdes. Man schätzt zwar ihren Wert recht hoch ein, knüpft an sie viel stille Hoffnungen, doch es fehlt noch die Schätzung, in welchem Umfang und in welcher Art die zukünftige Hochschule in der Stadt und weiter in der Provinz segensreich hervortreten wird. Man ist im Zustande geduldigen Abwartens.

Das große Publikum hat aus den Zeitungsnachrichten gehört, daß hier eine Bananlage in Angriff genommen ist, die den Titel *Technische Hochschule* führt. Es nimmt an, weil dieser Titel mit den hiesigen Anlagen übereinstimmt, auch die Sache selbst ähnlich sein werde. Breslau erhält aber vorläufig keine Technische Hochschule, sondern nur ein Prachtstück davon. Ein Extraordinarium des Kultussets für 1906 find für sie nur vorgesehen: 1. Bau des Chemischen Instituts 597 600 Mark, 2. Bau des Höringebäudes 366 500 Mark, 3. Bau des Malgheimlaboratoriums mit Refektorium 170 000 Mark, 4. Bau des Elektrotechnischen Instituts 240 000 Mark. Nach den im Abgeordnetenhaus gegebenen Erklärungen ist neuerdings auch ein besonderes Hüttenmännisches Institut mit einer Anlagensumme von 600 000 Mark in Aussicht genommen.

Es war früher nur ein kleiner Anbau an das unter 1. genannte Chemische Institut vorgesehen; dieser soll weggelassen und an seiner Stelle das selbständige Institut treten. Dem Oberbaurat für Berg- und Hüttenmännischen Verein, der 500 000 Mark zu der Anlage zuzahlt, ist es also gelungen, eine anerkennende Beachtung seiner Interessen zu erzielen. Die Chemie und die Hüttenkunde werden in Breslau vorzüglich vertreten sein und für die schlesische Montanindustrie ist namentlich aus der neuen Hochschulanlage ein wertvoller Gewinn zu erhoffen. Eine chemisch-hüttenmännische Abteilung ist aber noch keine Zeitgenössische Hochschule, die gute Ausgestaltung einer einzigen Abteilung gegenübersteht noch in keiner Weise die Lebensfähigkeit der ganzen

Anlage, wenn die sonstigen Voraussetzungen nicht einigermaßen bestehen. Wie sieht es aber mit den übrigen Abteilungen? Die nach der Denkschrift zum Etat für 1903 zu begründende Maschinenabteilung besteht aus dem Maschinenlaboratorium und dem elektrotechnischen Institut. Diese Abteilung ist ganz unzulänglich besetzt, sie ist, wie sie geplant ist, noch gar keine Abteilung. Die hiesige Maschinenbauische hat mehr und besser bezahlte Lehrer und ein größeres Laboratorium als die zukünftige Hochschule. Wer wird eine derartige Abteilung besetzen? Ob endlich die Allgemeine Abteilung im Hörsaalgebäude ausreichen wird, darf bei der geringen Raumsumme für dieses Gebäude, das infolgedessen nur wenige Räume enthalten kann, bezweifelt werden. Kostet doch eine Breslauer Bürger Schule durchschnittlich das Doppelte von diesem Hochschule Gebäude.

Außer der Hüttenmännischen Abteilung, die nach den neuesten Zusicherungen entstehen soll, hat also die geplante Hochschule in Breslau nach dem in der Denkschrift entworfenen Plane überhaupt keine weitere Abteilung, die einigermaßen abgeschlossen wäre. Die vorgelebene Maschinenabteilung mit Elektrotechnik scheint nicht ausreichend entwickelt und ausgelastet, um als vollwertig zu gelten. Die Abteilung für Allgemeine Wissenschaften ist offenbar ebenfalls auf das Knappeste zugeschnitten.

Zwei Abteilungen, die sonst jede Technische Hochschule hat, fehlen aber ganz: die Abteilungen für Baugingenieurwesen und Architektur. In Schiefen mit seinen zahlreichen Wasser-, Eisen- und Angerbaubauten aller Art dürfte doch das dringende Bedürfnis nach einer Ingenieurausbildung bestehen. Aber sie gehört auch schon deshalb zum Ganzen, weil weder der Hütten- noch der Maschineningenieur ganz ohne Baugingenieurkunst auskommen kann, also in seiner Ausbildung eine Lücke bestehen muß. Die Architekturabteilung endlich glaubt man — so scheint es wenigstens — in Breslau am ersten entbehren zu können. Doch wohl nicht mit Recht. Denn die Entwicklung der bürgerlichen und sonstigen Baukunst in der Provinz zeigt uns, daß gerade eine architektonisch-künstlerische Beeinflussung bitter Not tut. Gerade in der jetzt unersorbaren Zeit des Aufschwunges gilt es, die Entwicklung richtig zu leiten.

Der Vertreter der obersteichsischen Industrie hat dem Herrn Minister etwas rüderlich für die Vernüglung des hüttenmännischen Instituts gedankt. Es klang so, als ob er dem in Berlin bestehenden Vorurteil gegen die fortwährend lamenstierenden Schlefier durch besonders loyales Auftreten die Spitze abbrechen wollte. Bei allem aufrichtigen Danke, den wir den offenbar vom Kultusministerium ausgehenden Bemühungen im Interesse des hüttenmännischen Laboratoriums entgegenbringen, vermögen wir in diesem rechtzeitig erfolgten Zugeländnis kein Geschenk, sondern nur einen Vorgang ausgezeichneter Gerechtigkeit zu erblicken. Wenn die Städte des mittleren Deutschlands für ihre Universitäten annähernd dieselben Aufwendungen erhalten wie Breslau, so gibt man ihnen mehr als Breslau. Denn es ist die isolierte Lage der Provinz in dem rings abgegliederten Grenzviertel, es ist der Zug nach dem Westen zu berücksichtigen. Daß wir in Schiefen einen viel schmerzlicheren Kampf zu führen haben, ist augenblicklich. In diesem Sinne begrüssen wir die Vernüglung des hüttenmännischen Instituts freudig als ein Symptom des im Kultusministerium hervortretenden Verändnisses für die besonders schwierige Lage Schiefens und die Bedürfnisse seiner künftigen Hochschule. Wir glauben annehmen und hoffen zu dürfen, daß nach diesem ersten Schritt über den Namen der Denkschrift von 1903 hinaus die weiteren Schritte leichter sein werden. Das Leben bleibt nicht still stehen. Wenn wir es früher wenigstens des Verstandes wert und für besser als nichts gehalten haben, mit einem Bruchteil einer Hochschule in Breslau auszukommen, so glauben wir heute, daß nur eine volle Hochschule, in der die für Schiefen entscheidende Schiffsanfertigung durch die stärkere Betonung des Hüttenfaches erregt wird, den Bedürfnissen der Provinz entspricht und — was die Hauptfrage ist — lebensfähig bleibt. Wird für Breslau eine halbe Hochschule errichtet, die ein totgeborenes Kind bleiben muß, so ist das schlimmer, als

gar keine Hochschule, denn ein solcher Mißerfolg würde nur dazu beitragen, dem Mangel an Bildung, den uns der Westen und namentlich Berlin entgegenbringt, noch zu erhöhen.

(Schlefische Zeitung.)

Landesgewerbeamt.

Am 15. und 16. März, vormittags 10 Uhr, fand im Sitzungssaale des Anhalter Bahnhofes zu Berlin die erste Sitzung der Allgemeinen Abteilung des ständigen Beirates für das gewerbliche Unterrichts- und die Gewerbebeförderung unter dem Vorstehe des Herrn Handelsministers Delbrück statt. Vorsitzender des Landesgewerbeamtes ist Herr Ministerialdirektor Dr. Neuhaus. Die Mitglieder der verschiedenen Abteilungen waren fast vollständig erschienen; etwa 50 Personen. Die Versammlung setzte sich zusammen 1. aus Vertretern des Handelsministeriums, 2. aus Vertretern des Landesgewerbeamtes, 3. Mitgliedern des ständigen Beirates, und zwar a) Vertretern der Zentralbehörden, b) Vertretern des Hauses der Abgeordneten, c) Vertretern von Städten, d) Vertretern des Handels und der Industrie, e) Vertretern des Handels, 4. außerordentlichen Mitgliedern des Landesgewerbeamtes, Fachschuldirektoren und Fortbildungsschuldirektoren.

Den Verhandlungen zugrunde gelegt wurde ein umfangreicher, gedruckter Vermalungsbericht des Königlich Preussischen Landesgewerbeamtes von 1905.

Die Referenten aus dem Handelsministerium berichteten 1. über Fortbildungsschulen für das männliche Geschlecht, Annungsschulen, Handels- und Handwerkschulen; II. über Fachschulen zur Förderung der Bauindustrie und die Fach- und Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht; III. landesgewerbliche und handwerkliche Unterrichts-Anstalten; IV. Fachschulen für das Baugewerbe; V. mittlere und niedere Fachschulen für die Metallindustrie; VI. Zerstoschschulen und die Fachschule für die Schuh- und Schuftenindustrie in Bernerskirchen und VII. über Gewerbebeförderung.

An jedes Referat schlossen sich eingehende Besprechungen an. Ueber die Verhandlungen wird ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden.

Im Mai d. J. sollen die Fachabteilungen zusammentreten, in welchen die in der allgemeinen Diskussion mitgetheilten Grundsätze ausgearbeitet werden sollen.

Vorweg möchten wir für unsere Leser schon jetzt mitteilen, daß nach einem sehr eingehenden Referat des Herrn Geh. Oberregierungsrat Simon aus dem Handelsministerium über die Fachschulen für das Baugewerbe der Abgeordnete Baurat Festlich über die Entwicklung der Baugewerkschule seit 1879 sprach. Er berührte die praktische und theoretische Vorbildung der Schüler, die Vorbildung der Lehrer, die Fühlung mit den Kreisen der Interessenten, verlangte die Aufstellung mindestens einer fünften Klasse ohne Erweiterung des Lehrstoffes, event. die Hinzufügung einer Sechsten, besprach die weitere Ausgestaltung des Lehrplans, wies auf die Möglichkeit der Wöhlung der Abgangsprüfungen für solche Schüler hin, deren Leistungen vom Lehrerkollegium als genügend bezeichnet würden, verlangte, daß vor Ausstellung des Abgangszeugnisses das Gesellenzeugnis nachgewiesen werden müsse, sprach über die notwendige Vermehrung der Baugewerkschulen und darüber, daß alle Baugewerkschulen staatliche Anstalten werden sollten, über den notwendigen allgemeinen Bildungsgrad der Schüler für den Eintritt in die unterste Fachklasse, über die weitere Eingliederung von Steinmetz- und Tischlerklassen und endlich über die Polierklassen. Von seiten zweier Oberbürgermeister wurde auf den mangelnden Einfluß der Schulratoren hingewiesen.

Alle diese Anregungen sollen in der im Mai zu erwartenden Sitzung der Fachabteilung weitere Ausgestaltung erfahren. Die zweitägigen Verhandlungen haben den Beweis geführt, wie nützlich die Eingliederung des Landesgewerbeamtes für die preussische Gewerbebeförderung ist.

Ueber die Stellung des neuen preussischen Handelsministers zu wichtigeren Handwerkerfragen
gibt ein Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Februar näheren Aufschluß.

Hg. Waltemey (konl.). Die gelirte Bemerkung des Ministers über die Opferwilligkeit der deutschen Arbeitgeber wird einen ausgezeichneten Eindruck machen. Die Heimarbeiter-Ausstellung hat auch auf uns einen erschreckenden Eindruck gemacht. Hoffentlich findet sich ein Weg zur Besserung der Lage dieser Heimarbeiter, aber ich fürchte, daß die Lösung dieser Frage sehr schwierig ist. Es empfiehlt sich zunächst einmal die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter. Redner betont dann, daß der Kölner Handwerkertag, der auf seinen Antrag auf den allgemeinen Befähigungsnachweis als vorläufig aus-
sichtslos verzichtete, sich nicht von Geheimrat Dr. Seefeld habe beeinflussen lassen, und tritt für verschiedene Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes ein.

Hg. Dr. Schröder (ntl.). Darüber sind sich wohl alle einig, daß den Heimarbeitern aus ihrer trostlosen Lage herausgeholfen werden muß. Nur scheint die Lösung der Frage außerordentlich schwierig. Redner führt dann aus, daß der allgemeine Befähigungsnachweis für das Baugewerbe wohl kaum durchführbar ist, empfiehlt aber den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe. Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf zum Schutze des Bauhandwerkes bedeutet trotz verschiedener Mängel einen guten Fortschritt. Minister Walder habe sich auf dem Gebiete des gewerblichen Fortbildungsnachweises große Verdienste erworben, aber es bleibe auch für den neuen Minister noch viel zu tun, z. B. praktische Ausgestaltung der Meister-
turse nach dem Muster Badens.

Hg. Frhr. v. Helbig (konl.) schließt sich den Vorrednern bezüglich der Handwerkerfrage an. Er freue sich, aus den Worten des Ministers entnommen zu haben, daß die Frage der Fürsorge für die Heimarbeiter aus dem Entwicklungsstadium herausgetreten sei. Von dem neuen Minister hoffe er, daß er nicht, wie sein Vorgänger, ein Minister gegen Handel und Gewerbe sein werde. Die soziale Gesetzgebung müsse darauf achten, daß nicht die einseitigen Interessen der Arbeiter, sondern auch die der Arbeitgeber berücksichtigt würden und das Vertrauen beider zu der Regierung wieder hergestellt werde. Er hoffe, daß der Minister dazu beitragen werde, daß es mit Recht heiße: Preußen ist in Deutschland vornan. Er müsse auch im Reiche den Einfluß zu erlangen suchen, der ihm kraft der großen Bedeutung Preußens zukomme.

Handelsminister Delbrück. Dem einseitigen Appell der Vorredner, dem Handwerk meine besondere Fürsorge zu schenken, komme ich gern nach. Alle Wünsche zu erfüllen, wird sehr schwierig sein; ich werde aber darauf sehen, zu möglichst vielen praktischen Erfolgen zu gelangen. (Bravo!) Bezüglich des Befähigungsnachweises ist man glücklicherweise aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen herausgekommen, und man kann dem Kölner Handwerkerfrage nicht genug dafür danken, daß er diese Frage nun endlich auf einen derartigen Standpunkt gebracht hat, daß man darüber diskutieren kann. Ich werde die Frage prüfen, ob sich der Wunsch auf Einführung des kleinen Befähigungsnachweises d. h. die Frage ob jemand, der das Handwerk nicht gelernt hat, befähigt sein soll, anderen das Handwerk beizubringen, in irgend einer Form in der Praxis durchführen läßt. Bezüglich der Klagen über die Tätigkeit der Handwerkskammern bitte ich zu berücksichtigen, daß diese noch ein verhältnismäßig junges Institut darstellen, viel jünger als die Landwirtschaftskammern, die wir schon seit 75 Jahren haben. Ich bin überzeugt, daß die Handwerkskammern den Erwartungen entsprechen werden, die auf sie gesetzt wurden.

Was die Gewerbeaufsichtsbereamen anlangt, so hat die Mehrzahl derselben die Ueberzeugung, daß sie nicht bloß Kontroll-
beamten, sondern die Vertrauensleute der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sind, und daß sie bestrbt sein müssen, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu bessern und

für den Frieden zwischen beiden Faktoren zu sorgen. Was die Heimararbeit anlangt, so besteht für mich kein Zweifel, daß die gegenwärtige Heimarbeitsausstellung ein einwandfreies Bild von den Verhältnissen der Heimarbeiten gibt. Die Behörden konnten sich kein Bild von der Heimararbeit machen, weil es ihnen an den nötigen Unterlagen fehlte. Ich kann erklären, daß ein Gesetzentwurf über die Regelung der Heimararbeit zurzeit in Vorbereitung ist. Bezüglich der Meisterturse bemerke ich, daß dieselben am praktikabelsten in Form von Wanderkursen eingerichtet werden.

Hg. Münsterberg (Frl. Hg.) erklärt, auch die Linke bringe dem Minister Vertrauen entgegen. Was das Handwerk angeht, so werde in den Arbeiten, bei denen dem persönlichen Geschmacl Rechnung getragen werden müsse, die Fabrik mit dem Handwerk nie konkurrieren können. Deshalb seien alle Bestrebungen, das Handwerk technisch zu heben, dankbar zu begrüßen. In dieser Beziehung könne das sübliche Deutschland vorbildlich sein. Viele Klagen der Handwerker würden von selbst verschwinden, wenn sie bestrbt seien, den Anforderungen der neuen Zeit immer mehr gerecht zu werden. (Beifall.)

Hg. Voser (Frl. Vp.). Die Meisterturse hätten sich durchaus bewährt, vielleicht sei es ratsam, Kurse für Kaufleute, namentlich für nichtgelernte Kaufleute, anzulegen. Hinsichtlich der Mittellandsfrage sei vor allem notwendig, daß die schon lange in Aussicht gestellte Enquete veranstaltet werde. In der Durchführung der Sonntagsschule lie mehr Einseitigkeit für benachteiligte Zirkelungen erforderlich. Die Heimarbeitsausstellung verdiene den Namen einer sozialen Zeit allerersten Ranges und bilde eine schwere Aufgabe für unsere Wirtschaftspolitik, die den Armen noch mehr das Brot verteuern wolle.

Hg. Trimbom (Zentr.). Wir bringen dem neuen Handelsminister Vertrauen entgegen wegen seiner früheren Tätigkeit im Staats- und Kommunaldienste. Die Hauptaufgabe eines preussischen Handelsministers besteht in der fräftigen Förderung einer benehmen und stetig fortschreitenden Sozialreform, die sich nicht nur auf die Arbeitsfürsorge beschränkt, sondern auch die Not des Mittelstandes berückichtigt. Wir haben von der Sozialreform nicht die einseitige Auffassung, daß sie lediglich in der Arbeiterfürsorge bestehe. Vor 20 Jahren mag das richtig gewesen sein, heute ist es klar, daß die Sozialreformbewegung über den Arbeiterstand hinausgegriffen hat.

Was die Lage des Kaufmanns- und des Handwerkerstandes anlangt, so haben meine Freunde im Reichstage bereits eine entsprechende Enquete beantragt. Die Mittel hierfür muß das Reich schaffen; für derartige Zwecke wird der Reichstag mit vollen Händen geben. Der Grund für manche Schädhen im kaufmännischen Mittelstande liegt darin, daß viele Elemente im Kaufmannsstande tätig sind, die den kaufmännischen Beruf gar nicht ordnungsmäßig erlernt haben. Die kaufmännische Ausbildung der Lehrlinge geschieht von manchen Prinzipalen in ganz gewissenloser Weise. Es werden den jungen Leuten vielfach nur einige geringe Fähigkeiten beigebracht. Ich weiß, daß ich damit in ein Wespennest gestochen habe, aber die Verhältnisse liegen wirklich so.

Den Handwerk möchte ich den Rat geben, die inneren Streitigkeiten ruhen zu lassen und die Forderungen, die vorläufig unerreichbar sind, zurückzustellen. Da spielt der kleine Befähigungsnachweis eine Rolle. Hier muß der Minister den Hebel ansetzen, das ist das heile Mittel, um Aufhe im Handwerk zu schaffen. Es werden dann die Herren gerechtfertigt dastehen, welche die Kölner Beschlüsse gefaßt haben. In dieser Hinsicht wünsche ich also die Unterstützung des preussischen Handelsministers. Zu den Ausbildungskosten der Lehrlinge muß auch die Großindustrie beitragen. In Oesterreich gehen von allen im Handwerk Ausgebildeten 75 Prozent zur Großindustrie über. Ich möchte eingehende Erhebungen über diese Frage auch bei uns angestellt sehen.

Bezüglich der Meisterturse geht es nicht an, daß nun alle Städte solche verlangen. Ich denke mir diese Meisterkursulen als Kunstschulen für solche, die schon Meister sind. Sie sollen

in den großen Städten, den Provinzhauptstädten, errichtet werden, möglichst in Verbindung mit einer Gewerkschule und einer Ausstellung und sollen mit ihren Erfahrungen auf die ganze Provinz lebendig einwirken. Bei den Handwerkskammerberichten würde ich eine übersichtliche Darstellung des Rohstoffmaterials. Es ist übrigens erfreulich, daß diese Berichte offen und ehrlich vorhandene Schäden im Handwerk aufdecken und daß sie zeigen, daß manchen Fragen, die von höchstem Interesse für die Handwerker selbst sind, von diesen nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Abg. Hammer (konf.). Die bisher geübte Praxis, einen Handwerksbetrieb von größerem Umfange als Fabrikbetrieb anzusehen, entzieht bedauerlicherweise dem Handwerk eine große Anzahl seiner besten Intelligenzen. Bezüglich des Befähigungsnachweises stehe ich auf dem Boden der Kölner Beschlüsse. Die Warenhaussteuer sollte auf das Reich übernommen werden. Die Konsumvereine und Genossenschaften sollten besteuert werden, wenn sie Dividenden von mehr als 4 Prozent verteilen.

In den Produktivgenossenschaften sehe ich ein starkes Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes. Die staatlichen Lieferungen könnten mehr als bisher an die Genossenschaften vergeben werden. Die Versierung des Ministerialdirektors Thiel, im Mittelstande machte sich politisches Strebertum breit, muß ich nach von dieser Stelle aus zurückweisen. Die deutsche Industrie würde ohne den Handwerkerstand nicht ihre jetzige Höhe haben erreichen können. (Beifall rechts.)

Abg. Gertt (ft.) bekämpft die Gesangs- und Nachthausarbeit, die einen unläuteren Wettbewerb darstellten.

Ein Regierungskommissar protestiert dagegen, daß durch die Gesangsarbeit eine preisdrückende Konkurrenz getrieben wird.

Abg. Jellisch (konf.) verlangt eine Reform des Lehrlingswesens und Hebung der sozialen Stellung des Handwerks.

Ueber die soziale und wirtschaftliche Lage des Gewerbes.

(Schlußwort verboten.)

Daß der Gewerbestand jetzt hart um seine Existenz ringen muß, ist bekannt. Die stetig wachsende Konkurrenz des Großhandels und des Industrialismus hat die Existenzbedingungen des Handwerks und Gewerbes sehr erschwert. Die riesengroße Macht des Kapitals, das ja als unsterblich mit nicht nur einigem Rechte bezeichnet ist, die Kraft der treibenden und ewig freifreudigen Maschinen, haben sich der gewerblichen Gegenwart und selbst der gewerblichen Zukunft als Feind gezeigt. Bisher waren die Massen gewerblicher Klassen im großen und ganzen nicht genugsam organisiert, als daß man den Gefahren entfliehen und mit Erfolg hätte entgegenzutreten können. Die Innungen, Gewerbevereine und die verschiedensten Verbände betrachten und betrachten sich noch immer gegenseitig recht mißtraulich, arbeiten direkt wider einander und anstatt fördernd durch praktische Ideen und deren energische Durchführung zu wirken, verharren sie meist abwartend untätig. Man ist heute ausnahmslos und dachte auch an seinen — und man dachte auch nicht, daß der nicht ernten kann, der nicht sät. Daß dieses Verharren keinen Schritt zur Besserung brachte, war ja bald klar und man sah, daß, daß es anders werden mußte. Angeregt durch die Berichte vieler beschwerdeführender Versammlungen und durch die Ansprachen in den Land- und Reichstagen, griff der Staat mit verschiedenen wichtigen Gesetzen in die Organisation und Regelung der vielen Interessen des Kleingewerbes und Handwerks ein. Es mußte vorerst eine Einheit der Interessenververtretung im allgemeinen, und sodann eine solche zur Wahrung und Überwachung der einzelnen auch gesetzliche Vorschriften geschaffen werden. Gätten nicht in richtiger Erkenntnis der Lage die Staatsorgane mit Gesetzgebung eingegriffen, wir wären sicherlich noch nicht so weit als heute, wo die Handwerkerbewegung zur sozialen Frage geworden ist. Die Tage, an denen die Handwerksmeister

oder die Delegierten der diesen gesetzlich gegebenen hochwichtigen Institute, der Handwerkskammern, aus sämtlichen deutschen Gauen zusammenkommen, um Beratungen zu pflegen, sind die großartigen Erfolge des deutschen Einheitsgesetzes. Hier wird eifrig erörtert, was dem ganzen Stand und dem Einzelnen fruchtet. Ein jeder Kleingewerbetreibende sollte zu seinem eigenen Vorteile mit ganz besonderer Vorliebe an den Beiträgen und den Organen hängen, welche die Förderung und Verwirklichung einheitlicher Gedanken und Anregungen bezwecken. Da der Staat viel tun kann, so ist die nützliche Bedeutung der Handwerkskammern als Organ derselben und zugleich Vertreterinnen der Handwerksinteressen nicht zu übersehen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens haben sie schon überaus wertvolles zur Hebung der sozialen Lage des Handwerks erzielt. Die Handwerkskammern haben namentlich die Aufgabe, gewisse Verhältnisse des Handwerks im Bezirk als Selbstverwaltungsförderung selbständig zu regeln, sowie durch Erstattung von Gutachten an die Zuständigkeitsstellen (insbesondere also Behörden) Vorteile für das Handwerk da zu erringen, wo die eigene Kraft der Handwerker und der Kammer nicht ausreicht.

Die Aufgaben der Handwerkskammern sind:

Regelung des Lehrlingswesens;

Überwachung der Durchführung der Vorschriften welche für das Lehrlingswesen gelten;

Unterstützung der Staats- und Gemeindebehörden mit der Förderung des Handwerks durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen;

Beratung und Vorlegung von Wünschen und Anträgen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, an die Behörden, — Erstattung von Jahresberichten über ihre, die Verhältnisse des Handwerks betreffenden Wahrnehmungen;

Bildung von Prüfungsausschüssen zur Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen;

Bildung von Anstalten zur Entscheidung über Beanstandungen von Beschülften der Prüfungsausschüsse.

Ferner sind die Handwerkskammern befugt:

Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterstützen; Sich über die von der Zwangsinnung erlassenen Vorschriften, betreffend die Regelung des Lehrlingswesens, zu äußern;

Beschluß über Statutenänderungen zu fassen; den Begriff der verwandten Gewerbe zu bestimmen; in Einzelfällen von der Innehaltung der Lehrszeit zu entbinden; die Prüfungsordnung für die Meisterprüfung zu erlassen.

Die Handwerkskammern sollen in allen wichtigen, die Gesamtinteressen des Handwerks oder die Interessen einzelner Zweige desselben berührenden Angelegenheiten gehört werden.

Wie schon aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, sind nach vielerlei Anhaltungen hin Maßnahmen notwendig, die sicheren Selbstständigkeitsgründungen des Kleingewerbes auszubauen. „Namentlich“, sagen die Kenner der gegenwärtigen Lage, „muß das Submissionswesen in seiner heutigen Gestaltung bekämpft, es muß der sogenannte unlautere Wettbewerb bekämpft werden; es müssen die Ramschbörse unschädlich gemacht und die Konsumvereine unterdrückt werden.“ Das „Warum“ erfordert an und für sich ein besonderes Kapitel. Immerhin läßt sich in kurzen Worten nach einem Berichte der Handwerkskammer für das Herzogtum Anhalt über die allgemeine wirtschaftliche Lage betreffs des Submissionswesens sagen, daß dasselbe zeitlich derartig ausgearbeitet ist, daß viele der renommiertesten und leistungsfähigsten Handwerksbetriebe darauf verzichten müssen, sich an den Vergabeungen öffentlicher Arbeiten zu beteiligen. Das ist eine unumkehrbare dauerliche Entschädigung, als sie von der Last der Zeit ist, daß bisweilen Arbeiten, die im Gebiete des Vertriebsbezirks zur Vergabe gelangt sind, an auswärtige Unternehmer vergeben wurden, weil dieselben die sogenannten „Mindestfordernden“ waren.

Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes richtet sich insbesondere gegen das Auktionswesen und die Schwindel-ausverkäufe, während als allgemein nicht zu bühnender Wettbewerbs der des Hausierhandels, der Gefängnisarbeit, der von privaten wirtschaftlichen Vereinigungen und der des Staates selbst angelegen wird.

Dass das Auktionswesen zu einem wahren Auswuchs unseres wirtschaftlichen Lebens geworden ist, ist Tatsache, ebenso aber, daß nicht zum wenigsten auch im Interesse des Handwerksmeisters und Gewerbetreibenden durch Gesetzestraft hiergegen energigaltig Front gemacht worden ist. Mit den Schwindel-ausverkäufen ist es dasselbe, — auch ihnen ist durch das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb viel Grund und Boden genommen, wiewohl noch eine weitere Verschärfung der Bestimmungen des besagten Gesetzes in den Handwerker- und Gewerbetreibendenkreisen gewünscht wird. Daß aber auch die Schlanderpreise der Namfshäbaze und Warenhäuser den reellen Kleingewerbetreibenden schädigen, bedarf weiter keiner Beispiele. Um ein wirksames Mittel gegen dieselben zu erhalten, ist u. a. befürwortet worden, für gewerbliche Arbeiten die Festsetzung von Minimal- und Maximalpreisen einzuführen. Diese Preise sollen entweder von den einzelnen Innungen oder von den Gewerbevereinen festgelegt werden, unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse.

Wünschenswert im Interesse des vielgefährdeten und bedrängten Kleingewerbes wäre es ferner, daß alle Vereinigungen vom Baumeister des Reichs, des Heeres, der Marine, von Offizieren usw. vom Betriebe von Warenhäusern vom Gesetz unterlag würden. Ferner ist es ein schwer empfundener Mißstand für die Selbständigen des Kleingewerbetreibendenlandes, daß diejenigen Handwerker — und deren gibt es viele, — die als Unterbeamte zur Post und Bahn gegangen sind, in ihrer freien Zeit Gegenstände ihrer früheren Berufstätigkeit anfertigen und für dieselben dann unglaublich niedere Preise nehmen, so eine Konkurrenz für die Selbständigen des betreffenden Berufes bilden.

Was die staatliche Konkurrenz gegenüber dem selbständigen Handwerker — Gewerbetreibendenland anbetrifft, so wird hiervon namentlich das Schneidergewerbe durch die Bekleidungs-wirtschaft bei den Truppendiensten der Armee, ferner das Gewerbe der Schuhmacher — ebenfalls hierdurch — berührt. Bei beiden ist im Interesse der selbständigen Meister anzutreiben, daß von den Militärverwaltungen an Stelle der Oekonomie-handwerker möglichst Zivilarbeiter eingestellt werden. Auf jeden Fall aber müßte den ersten bzw. den Regiments-, Kompanie- und ähnlichen Verksitäten, den Regimentschneidern usw. unterlag werden, Zivilarbeiten anzufertigen, Handel mit Militäreffekten zu treiben und womöglich auch noch bei flotten Geschäftsgängen Heimarbeiter heranzuziehen und zu beschäftigen.

In dem Maße übrigens, als Bekleidungsämter eingerichtet werden, gewinnt die Lösung immer Raum, daß diese verschiedenen Verksitäten aufgelöst haben zu sein und damit ihre Konkurrenz gegenüber den betreffenden selbständigen Betrieben. Eine berechtigende Forderung der in Frage kommenden Gewerbe ist es nur, wenn sie ferner den Wunsch ausprechen, es möchten beim Submissionsverfahren seitens des Kriegsministeriums namentlich auch die Innungen mit einem bestimmten Prozentfuß der ausgeschriebenen Lieferungen berücksichtigt werden.

Einer gleichen Unterbindung auch des Schmiedegewerbes kommt es glücklicherweise, wenn eine Militärschmieden Arbeiten für die Privatpersonen übernehmen. Wenn es z. B. antreffen soll, daß Landwirte, Pferdebesitzer und andere Privatpersonen ihre Pferde in Militärschmieden beschlagen lassen.

Zahlreiche Väterinnungen haben mit Recht darüber Klage geführt, daß der Verkauf von Kommissbrot an Private, das Militärsystem in den Militärschmieden und die Ausbeutung der Garnison-Väterinnen und Privatantwärt der Armee gestattet ist. Da soll z. B. sich eingebürgert haben, daß die Inhaber bezw. Richter von den Vätermeistern bei Lieferungsverträgen hohen Rabatt verlangen. Natürlich muß dieses Rabattwesen

notwendig zu einer Verschlechterung der Qualität der gelieferten Ware führen, was andererseits den Soldaten injunzum Schaden gereichen muß, als sie darunter zu leiden haben.

Gesagt wird über die Verschärfung der Arbeiterfrage. Viele Arbeitnehmer im Handwerk, nachdem sie alle die bestehenden guten Schulen desjenigen genossen und zum Gesellen ernannt worden waren, sind dann und anbar in die industriellen Großbetriebe übergegangen, wo sie zwar häufig eine bessere Einnahme erhalten, aber der Selbständigkeit verlustig gehen und vor allen Dingen den größten Feinden ihrer, ihnen bisher gleichlebenden Arbeitgeber den Arm zur Vernichtung und Bekämpfung derselben leihen. Das Biedere, Wohltuende des Werks, wie es zumeist zwischen Meister und Geselle besteht, wird er wahrscheinlich vermissen und sich zurückziehen nach der traulichen Werkstatt, wo er warm pulsirendes Leben fand, während die Kälte der rasenden Maschinen ein empfindendes Denken nicht aufkommen läßt.

Man kann sich deshalb auch in dieser Beziehung die sich immer mehr steigende Abneigung der Kleingewerbetreibenden gegen den Großindustrialismus vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß, während diese großen, sich als Kaufleute betreibenden Betriebe finanziell nichts dazu zu tun wollen, die vorrätigen Schulen des Handwerker- und Kleingewerbetreibendenlandes zu erhalten, sie sich andererseits nicht scheuen, die durch diese gebildeten und hervorragenden Kräfte jenen abspenstig zu machen. Schon spricht man in den kleineren Städten und Dörfern von einer Keuten, von einem sich stets verschärfenden Mangel an Arbeitskräften. Natürlich trägt die Tatsache nicht dazu bei, die wirtschaftliche und soziale Lage des Handwerks zu verbessern. Es wird sich demnach empfehlen, dem verständigsten in Vorschlag gebrachten Zentralarbeitsnachweis zur Verbesserung der Verhältnisse von Gesellen und Meistern und ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse Sympathien entgegenzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel und Geräte.

Als in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts die „altdeutsche“ Mode begann, wurden die bürgerlichen Zimmer vollgepfropft mit Sammelstätten von großen und schweren Möbelstücken, deren Umfang und Gewicht durchaus nicht im gebundenen Verhältnis zu den Räumen stand, die sie bewohnten. Nicht als ob die Kästen und Schubladen geräumiger als früher geworden wären, oder als ob man die Sophas vielzylinder und die Tische länger gestaltet hätte, aber es gehörte nun einmal dazu, überall Säulen und Pilaster (die nichts zu tragen hatten), Konsolen und Wandschränke (vor allem die beliebten „Wandschränke“), Simse und Schnitzereien anzubringen, so daß das ursprünglich ganz kleine Möbelstück das Gepräge prunkenden Reichtums und prangender Größe erhielt. Von diesen Möbelungeheuern, die eine Wohlhabenheit bewiesen, die nicht da war, und die zudem noch unpraktisch zur Reinigung und in ihrer ungenügenden Weite unbenutzbar zum Aufstellen waren, ist man allmählich wieder abgekommene. Jetzt gehört es zum guten Ton, im „Exzessionsstil“ eingerichtet zu sein. Man wäre es ja an und für sich ein recht erfrischendes Zeichen, wenn die Neuerungen schäpferischer und nachdenklicher Künstler und Handwerksmeister auf allgemeinen Beifall stießen und den Geschmack fortwährend verfeinerten, aber das ist ja nun das fassliche Gend, das dieser neue noch im Ringen und Werden begriffene Stil um seiner Neuheit willen so Mode geworden ist, daß seiner, der auf der Höhe der Zeit stehen möchte, ihn fernerhin entbehren will. Wenn aber eine solche werdende Kunst Mode wird, dann kann es garnicht ausbleiben, daß gerade das Nebenmäßliche an ihr, die in den Augen fallenden Auswüchse allgemein bevorzugt und nachgeahmt werden, daß aber ihr eigentliches, bezeichnendes Wesen gar nicht begriffen wird. Fingige Fabrikate, die den Geschmack des großen Publikums nur allzugen kennen und genau wissen, wie man es machen muß, um Sachen zu schaffen, die sich modern ausgeben, ohne es doch im Grunde zu sein, werfen in

ungefährten Massen Schmuckartikel auf den Markt, die so obenhin die Formen des neuen Stils zeigen, ohne ihn entzerrten seinen eigentlichen Charakter zu offenbaren. Und so füllen sich die Stuben des Mittelstandes aufs neue mit prächtigen Möbeln, die den Anschein erwecken möchten, als seien sie Kunstlerzeugnisse der neuesten Stilrichtung und die nichts sind, als erbärmliche Karrikaturen dieses Stils. Denn alle diese modernen Buffets und Schränke, diese Sophas und Tische haben im Grunde die alte schwerfällige und sperrige Form der Renaissancekommode beibehalten und markieren das Moderne nur durch allerlei aufgeschobenes Ornament. Wenn sich's dabei um Glanzschmuckerei handelt, mag es zur Not auch ansehnlich, obgleich diese ewigen Serotenen und Stielgewächse auch verzweifelt langweilig und eintönig aussehen. Aber wenn erst die moderne müde Wellenlinie mit der Laubspitze ausgeschnitten und allenthalben als Aufschlag und Verzierung aufgesetzt wird, dann möchte man laut aufschreien und den ganzen neuen Stil in die dunkelste Kluft verwinzeln; denn gegen diese Schlingengebilde waren ja die alten lieben Huchelauffe noch die reinsten Kunstschöpfungen.

Natürlich trifft dieser verwinzelnde Klageruf nicht den neuen Stil an sich, sondern seine im Unverstand nachgeäfften Massenfabrikate kunstverlässiger Handwerker. Und noch mehr gilt dieser Senler dem lieben Publikum, das sich ohne jede ästhetische Bildung gebrantenlessen jeglichen Schund als letzte Nothwehr aufschwemmen laßt, und anfast ein wenig über die Grundgedanken und Strebungen der neuen Kunst nachzudenken und dann erst zu wählen, in unaussprechlicher Hast sofort nach dem greifst, was irgendwie neu und noch nicht dagewesen aussieht.

Das, was die neue Kunst erstrebt, ist zunächst Zweckmäßigkeit der Möbelfestaltung. Ein Stuhl ist in den meisten Fällen — von Bruststühlen abgesehen — doch ein Gerät, das zum Sitzen dient und auf das man sich daher bequem setzen kann, aber kein Gehäuse von Säulen und Schlingwerk, das einem in den Rücken schneidet und unendlich zum Bewegen ist. Auch ist ein Bücherschrank keine Vasaflaskade, zu der Pfeiler und Giebel gehören, sondern eben ein Verhältnis für Bücher, die da leicht eingestellt und herausgeholt werden können und die für das Auge übersichtlich reihenweise geordnet stehen. Bei der Gestaltung der schweren reichverzierten Renaissancemöbel hatte man zumeist vergessen, daß ein Möbel ein Gebrauchsgegenstand und kein prunkendes Schmuckstück ist. Jetzt bestimmen wir uns wieder auf die alte Wahrheit, daß jedes Zimmergeräth zunächst nur in der Form gestaltet werden muß, die sich als zweckmäßig herausstellt und daß alle verzierenden und schmückenden Formen vorläufig gänzlich fern zu halten sind. In der gedankenlosen Anwendung und unnützen Säulung von Ornamenten hat die jüngste Vergangenheit am stärksten gesündigt, so daß

als naturgemäß nötige Gegenwirkung heute unter Verzicht auf jeden Auspruch und Hierat die Forderung lediglich nach Einfachheit und Zweckmäßigkeit gehen muß. Das Ornament wächst mit der Zeit schon von selbst aus dem neuen Stil heraus, wenn er erst reifer und fester geworden ist. Für jetzt als in der Anfangszeit eines Stils und Werdens sei es völlig gemieden. Sichtlich führt diese Schmucklosigkeit auch häufig zu Torheiten und Ueberreibungen. Um ja Unrichtigkeiten und Strukturen zu finden, die noch nicht da waren, unterliegen auch fähige Künstler hier und da der Sucht nach dem Niedergewesenen und gestalten ihre Möbel wohl sehr eigenartig, aber auch höchst unpraktisch. Aber solche Auswüchse belästigen ja nur die Wahrheit der Regel, daß es heute lediglich darauf ankommen kann, Möbel zu schaffen, die ihrem bestimmten Zweck auf einfachste Art dienen können.

Für schmucklosen Zweckmäßigkeit muß die beweiene Sachlichkeit treten. Jeder Rohstoff, aus dem ein Möbel gebildet wird, vor allem also jedes Holz hat eigenen Charakter. Ob es Eiche, Tanne, Erle, Kirschbaum, Mahagoni ist: jedes Holz hat durch seine Maserung und seine Farbe eine ganz bestimmte Wesensart, die durch geschickte Behandlung zur rechten Geltung gebracht, ja in ihrer Wirkung noch gesteigert werden kann. Die Farbe wird durch Beizen erhalten oder erhöht, ein volles Lederstreichen und Lackieren wird zumeist nicht nötig sein. Sollte man doch einen bestimmten Ton wünschen, dann lasse man auch unbefangene die farbige Farbe als solche wirken und verschmähe jedenfalls die früher übliche Art, etwa durch aufgemalte Maserung den Schein eines Holzes vorzutäuschen, das gar nicht vorhanden ist. Lieber ein Schrank, dessen Kirschholz im buntesten Farbentouille prangt als einer, der mit plumper Malerei Nußbaumholz heuchelt. Aber auch Kirsch- und Tannenhölz kann durch geschickte Anwendung von Beizen und Lacken den Eindruck voller Schönheit gewinnen, ohne im mindesten ordinär auszuweisen. Man muß nur auch hier von jener falschen Bornehmtheit zurückkommen, die meint, ein Möbelstück sei nur dann schön, wenn es aus edlem Holz gebildet sei, oder doch zum mindesten den Schein von Eichenholz trage. Es sei vielmehr beabsichtigt, daß jedes Möbel in erster Linie ein Gebrauchsgegenstand und erst sehr in zweiter Linie ein Schmuckstück sein soll, daß es zur rechten Wohnungsausstattung gar nicht eines besonderen historischen Stils und gar nicht besonders reicher Verzierung bedarf, sondern daß die schlichte Einrichtung die ist, die auf die einfachste Art volle Gebrauchsfähigkeit erzielt, und bei der Wahl der Farben wie der Stoffe volle Wahrheit walten läßt.

Es kann hier unmöglich die Aufgabe sein, für jedes einzelne Möbelstück besondere Grundzüge aufzustellen, oder be-

Gebr. Körting

Aktiengesellschaft

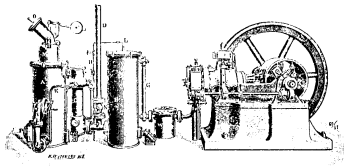
Gasmaschinen

bis 6000 P.S.

für Leuchtgas, Kraftgas
(Druck- und Sauggas),
Hochofengas, Benzin, Benzol,
Ergin, Spiritus.

Kraftgasanlagen
(Druckgas, Sauggas).

Wasserwerke,
Kanalisationen.



Körtings Sauggas-Motorenanlage.

Filiale: **Breslau,**
Kaiser Wilhelmstrasse 9.

Zentralheizungs-,
Lüftungs- und Trocken-
Anlagen

für Wohnhäuser, Villen,
Schulen, Kirchen, Fabriken
etc. etc.

Strahlapparate

Pulsometer, Injektoren,
Elevatoren, Kondensatoren
etc. etc.

Unsere geehrten Leser werden freundlichst ersucht, sich bei Anfragen und Bestellungen bei den Inserenten unseres Blattes auf unsere Zeitschrift berufen zu wollen.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner,

Ingenieur,

Breslau I, Ohlauerstrasse 18.

Technikum Riesa

Höch. technisch.
Lehr-Anstalt.
Ingenieure,
Techniker.
A. Maschinenbau. B. Maschinenbau.
C. Maschinenbau. D. Maschinenbau.
E. Maschinenbau. F. Maschinenbau.
G. Maschinenbau. H. Maschinenbau.
I. Maschinenbau. J. Maschinenbau.
K. Maschinenbau. L. Maschinenbau.
M. Maschinenbau. N. Maschinenbau.
O. Maschinenbau. P. Maschinenbau.
Q. Maschinenbau. R. Maschinenbau.
S. Maschinenbau. T. Maschinenbau.
U. Maschinenbau. V. Maschinenbau.
W. Maschinenbau. X. Maschinenbau.
Y. Maschinenbau. Z. Maschinenbau.

Hermann Einbock

Breslau II, Fernsprecher 7840.

Tauntzienstrasse Nr. 51

zwischen Teich- und Neue Taschenstrasse.



Installations-

und Spezial-Beleuchtungs-Geschäft
für elektrisches Licht, Gas, Aerogengas etc.

Umänderungen, Aufbronzierungen
Reparaturen
in eigener Werkstatt.

TH. FAULHABER

BRESLAU I

Firmen-Schilder-
Holz-, Metall- u. Glasbuchstaben-Fabrik

BRILLANT-LETTERS

D. R. G. M.

Effectvoll für Schilder, Schaufenster.
GENERAL-VERTRETUNG für SCHLESISCHEN.

Stickereien

empfiehlt in grosser Auswahl das

Weisswaren-
und Gardinen-Lager

von 24

M. Weinhold,

Schuhbrücke 18,

im Hause des Herrn Juwelier Dandorf.

Sachsen-Altenburg

Technikum Altenburg

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Papiertechnik, Automobiltechnik.

Programm frei.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart

Luegers Lexikon der gesamten Technik

und ihrer Hilfswissenschaften. Im Verein mit Fachgenossen herausgegeben.

2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. Erscheint in 8 Bänden gebunden in Halbfranz à 30 Mark und in 40 Abteilungen à 5 Mark.

Ueber jeden technischen Begriff, jedes wissenschaftliche Bezeichnung und jedes mathematische, physikalische oder chemische Problem gibt Luegers Lexikon sachliche, knappe aber erschöpfende Auskunft in leichtverständlicher Form.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen, die auf Wunsch die 1. Hälfte der 1. Abteilung zur Ansicht ins Haus liefern.

Auf jedem Transportwege
verfenden wir

Druckarbeiten jeden Umfanges

Ausführung
einfach — vornehm — elegant
je nach Wunsch

Schlesische Druckerei-Gesellschaft

c. 6, m. 6, 6.

Breslau II, Taubentienstr. 49.



Für Nichtmitglieder:
die Zeile 6 Mk., jede folgende
Zeile 5 Mk.
auf die Dauer eines Jahres.

Bezugsquellen-Liste

(Adress-Tafel.)

Für Mitglieder:
die Zeile 3 Mk., jede folgende
Zeile 2 Mk.
auf die Dauer eines Jahres.

Adressen, Diplome, Albums für Jubiläen etc.
Oskar Wüstlich, kunstgewerbliche Buch-
binderei für Buchbinder, Industrie u. Privat,
L. Ring 51, II (Naschmarkseite), Telefon
Amt II 8259.

Annoncen-Acquisition und Expedition.
Theophil Kaul, Breslau, Meißnerstr. No. 11.
Von ersten Firmen empfohlen.

Armaturenfabrik für Gas, Wasser u. Dampf.
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstrasse 22a.
Fischer & Nickel, Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Asphalt- u. Dachpappen-Fabriken etc.
C. H. Jerschko, Breslau, Moltkestr. 2, Fernspr. 19.
F. Kleemann, Breslau, Neuforfstr. 56,
Telephon 8457.

+ Bandagisten.

Joh. Rein, Schmied-Brücke 17/18.
Bandagen jeder Art, Leimbänder, Orthopädi-
Korsetts, Gummistümpfe und alle in mein
Fach schlagende Artikel.
Fachmännische Bedienung. Kein Kaufzwang.
Gegründet 1889.

Bau- und Maschinen-Klemperei.

Ewald Ritter,

Matthiasstrasse 43, Fernsprecher 824.
Bernh. Sternberg, Gräbschenstrasse 85,
Tel. 8454, Spezialität: Bau.

Baumaterialien aller Art
Max Dreier, Breslau, Bartschstr. 15, Fernspr. 19.
Franz Hahn, Breslau, L. Matthiasstr. 4,
Fernsprecher Nr. 3546, Spezial-Geschäft
für Chamotte- und Bedachungseisen.

Bedachungs-Gesellsch.

Bernh. Sternberg,
Gräbschenstr. 85, Fernspr. 8454.

C. H. Jerschko, Breslau, Moltkestr. 2, Fernspr. 19.

M. Gimmer

Breslau X. Matthiasstrasse 31/33.
Telephon 644.
Bedachungsgeschäft. Blitzableiteranlagen,
Reparaturen.

Blitzableiteranlagen.

Carl Kreuzer

Weinstrasse 5, Telephon 9622.

Brennerei-Einrichtungen.

A. Niedlich & Co. (inc. Koley & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

Buchbinderei-Arbeiten.

Oskar Wüstlich, kunstgewerbliche Buch-
binderei für Buchbinder, Industrie u. Privat,
L. Ring 51, II (Naschmarkseite), Telefon
Amt II 8259.
Moderne Buchbinderei aller Art.

Buchdruckerei

Schlesische Drucker-Genossenschaft
(e. G. m. b. H.), Taunizienstr. 49,
fertigt Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mittheilungen,
Kouverts, Geschäftsbriefe, Post-Adressen etc. Karten und
sämtliche Formulare für alle Bureauverhältnisse, Visiten-
Vertheilungen und Einladungskarten.

Coffee- und Thee-Importhaus.

Heinrich Gewaltig,
Breslau, Albrechtsstr. 5.

Cartonnagenfabrik.

Kuthaner & Unger, Augustastrasse 80.

Cassetten-Fabrik.

P. Nowack, Weidenstrasse 6.

Cementwarenfabrik.

Hugo Bönsch, Lehmudamm 7 a. Fernspr. 1928.

Max Breier, Breslau, Bartschstr. 15, Fernspr. 19.

(Gießer, Huber, Neudorfstrasse 68).

C. H. Jerschko, Breslau, Moltkestr. 2, Fernspr. 19.

F. Jung & Co., Inhaber: Guido Simon.

Breslau-Rothkreutzscham. Fernspr. 2172.

Centrifugalpumpen.

A. Niedlich & Co. (inc. Koley & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

Central-Heizungen.

Bresl. Centralheiz.-Fabr., Schwarz & Sedlaeck.

Inh. L. Freericks, Gartenstrasse 23.



Dampfkessel.

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

A. Niedlich & Co. (inc. Koley & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

Dampfmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

A. Niedlich & Co. (inc. Koley & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

Dampfpumpen.

A. Niedlich & Co. (inc. Koley & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

Eisengiesserei.

Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstrasse 22a.

Eisengiesserei und landwirtschaftliche

Maschinenfabriken.

A. Niedlich & Co. (inc. Koley & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-

Vertheilungs-Anlagen.

Fritz Kaeferle, Kreuzstrasse 41.

Arthur Jünghaus, Taunizienstrasse 3.

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

Elektrisches Geschäft.

Johannes Lowies, Ingen., Installat. v. elektr.

Licht- u. Kraftanlagen, XIII, Schillerstr. 10.

Fabrik

technischer u. sanitärer Einzelwaren k. u. w. H.

Breslau, Matthiasstrasse 11.

Lieferung kompletter Kesselanlagen, Wasch-

einrichtungen etc.

Farben, Firnisse, Lacke.

Robert Neugebauer

Reuschstrasse 19.

Fernsprecher 488.

Wilh. Bergmann, Hummerstr. 11.

Farberel und chem. Reinigungsanstalt

Gesch. L. Friedrichstr. 94.

Fabrik: Ernststr. 3.

Farberel und chem. Waschanstalt.

M. Riedel, Hirschstr. 10, Poststr. 7, Kloster-

strasse 28, Friedrich Wilhelmstr. 61, Neue

Schweidnitzerstr. 10, Holenzollernstr. 47/49

und Kartowitz 0-S.

Fellen-Fabrik.

Ludwig Wilkens, Friedrich Wilhelmstr. 80.

Fussboden- und Wandbelagsplatten.

Max Breier, Breslau, Bartschstr. 15, Fernspr. 19.

P. Kiepel, Matthiasstrasse Nr. 6.

Gas, Wasser- und Kanal-Anlagen.

A. Gottwald,

Breslau, Am Wäldchen Nr. 21.

Be- und Entwässerungs- sowie

Gasanlagen.

Brunnen- und Pumpenbauanstalt.

Ausführung sämtlicher diesbezüg. Reparaturen.

Geldschränke und Cassetten.

M. Baumann, Goldschrankfabrik.

Breslau, Bahnhöfstr. 7/9.

Anton Gerth, Wallfischgasse 7/9.

am Wachtplatz.

P. Nowack, Weidenstrasse 6.

Glasbläseri. Thermometerfabrik und

Wasserstandsrohren.

J. H. Böhler, Altblasstrasse 7.

Grabenkmäler.

R. Pausenberger's

Nachfolger

Antonio Rossi, Taunizienstrasse 47,

Böke Teichstrasse.

II. Lager und Fabrik von

Grabenkmälern und Marmorwaren

Ende Lohestrass, am Salvator-

Friedhofe.

Paul Kamm

Hauptgesch. Mattheistr., Oderortwache.

II. Geschäft: Oswitzerstr., nahe Bergkeller.

Telephon 7908.

Gravier- und Ciseleuranstalt

Ring 47.

Alwin Kaiser, Fernsprecher Amt II 7692

M. Meinhardt, Breslau, L.

Schweidnitzerstr. 34/35

à-vis Hansen Verkauf Sülte haus part.

Gurten- und Schlauch-Weberei.

Carl Rudolph, Oderstrasse 24, Fernspr. 576

Baum- und Drahtseil-Fabrik.

Carl Rudolph, Oderstrasse 24, Fernspr. 576.

Kaschube & Döring

Oderstrasse 30, Fernsprecher 311.

Heizungs-Anlagen.

Minsapost & Prauser, Werdorstrasse 12/14,

Heizungs-, Lüftungs- und Trockenanlagen.

Fritz Kaeferle, Kreuzstrasse 41.

Holzdrehbänke.

August Burkhardt, Bastogasse 5.

Teichort & Sohn, Liegnitz i. Schles.

Holzschnitte und Ölbilder.

Alwin Kaiser, Fernsprecher Amt II 7692.

Holzbearbeitungs-Maschinen.
Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

Hutfabrik

Carl Hitze
Schmiedebrücke 63. Albrechtsstr. 4.

Juwelen und Goldwaren
eigener Fabrikation.

Fritz Heinrich,
Ohlaustr. 79.

Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen.

Kühlanlagen.

Fr. Menzel, Breslau, Berl. Chaussee 74. Fabrik aller Arten Eischränke und Blöcke. Kühlanlagen n. beständ. Luth-Circul. *Verp.* 8329.

Kaffee-Röstereien.

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler, Zwinglerplatz 5

Magazin für Lebensmittel grossen Styles.
Grösse des Verkaufssaales 500 qm.

Spezialität: Röstkaffees
in elektrischer Hitze geröstete Kaffees.
18 Geschäfte.

Kalk, Cement und Gyps.

Max Breier, Breslau, Bartschstr. 15. *Verp.* 371.

Eisesteinlösesmittel.

Chemische Fabr. „Baltia“ Dr. J. Bischoff, Kiel.

Landwirtschaftliche Maschinen

D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1.

Leiderwaren-Fabrikation.

Louis Pracht, Ohlaustr. 63. Einziges Spezial-Geschäft für Reise-Ausstattung. Fabrik echter Kofferplatten- und Muster-Koffer.

Lochboillen.

A. Niedlich & Co. (im. Koley & Co.) Siebenhuf-Str. 67.
Vereinigte Fabriken landwirtsch. Maschinen, vorm. Epple & Buxbaum, Kais. Wilh.-Str. 104.
D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1.

Malermmeister.

Wilhelm Klemenz
Malermmeister
Kirchstrasse No. 12.

Maschinenbau- und Reparatur-Anstalt.
Johannes Lowies, Ingen. Installat. v. elekt. Licht- u. Kraftanlagen, XIII. Schillerstr. 10.

Maschinenfabriken

D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1.

Maschinenfabrik und Reparatur-Anstalt für

drahtlose Maschinen
Arthur Feikert, Breslau, Neudorferstr. 37.
Tel. 153. Perman. Ausstellg. graph. Masch.

Maschinenfabrik und Reparatur-Werkstatt
Amand Klügler, Breslau, Berlinerstrasse 22a.

Masch.-Fabriken, Metall- u. Eisendressieren.
A. Niedlich & Co. (im. Koley & Co.) Siebenhuf-Str. 67.

Maschinenöle, Fettwaren jeder Art.

Fischer & Nickel, Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Maschinenalg., säurefrei.

Rudolph Balhorn, Kräuterweg.

Maschinen-Treibriemen.

Fischer & Nickel, Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Mosaik- und Thonplatten.

Hugo Bönsch, Lehmdamm 7a. Fernsp. 1928.
Max Breier, Breslau, Bartschstr. 15. *Verp.* 371.
Gehr. Huber, Neudorferstrasse 33.
C. H. Jerschke, Breslau, Moltkestr. 2. *Verp.* 3718.

Oelfabrik.

E. Koschinsky & Co., Schiesswerderstr. 18, 24.

Optisches Institut

Gebrüder Cuno,

gegründet 1829.

Albrechtsstrasse Nr. 1.

Pressluft-Anlagen (Ingersoll).

D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1.

Roststäbe.

A. Niedlich & Co. (im. Koley & Co.) Siebenhuf-Str. 67.

Sauggas-Anlagen

D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1.

Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Rudolph Balhorn

Verkaufsstellen:

I. Neue Schwenditzerstr. 4.

II. Friedrich Wilhelmstrasse 8.

III. Albrechtsstrasse 3.

Fabrik: Ende Neudorferstrasse.

E. Koschinsky & Co., Schiesswerderstr. 18, 24.

Kloster-

Ernst Wecker, s'rasse 31

Silberwarenfabrik, Dampfwalzwerk und
Präge-Anstalt.
Julius Lomor, Fischergrasse 4.

Steinbrechmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1.

Stammseidel. Vertriebsseidel. Zinnwaren.
Otto Miksch, Kupferschmiedestrasse 47.

Stempelfabrik.

Alwin Kaiser, Ring 47.

Fernsprecher 7692.

M. Meinhardt, Breslau 1.
Schweidnitzerstr. 34/35
vis-à-vis Hansen. Verkauf St. Ithenhaus part.

Transmissionen.

A. Niedlich & Co. (im. Koley & Co.) Siebenhuf-Str. 67.

Alb. Fischer, Ingenieur d. Berl.-Anhalt.

Masch.-A.-G., Breslau, Palmstrasse 33a.

G. Polysius, Dessau. Vertreter: Ingenieur

Gustav Kämmerer, Breslau, Augustastr. 77.

Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

Uhren.



Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Metall. Grösste Auswahl.

Moderne Zimmer-Uhren.

E. Hartmann, Breslau

Schmiedebrücke 68, Ecke Ring.

Katalog zu Diensten.

Eduard Piltzner, Urmacher,
Taschenstr. 1.

Prämiert Breslau 1881—1904.

Ventilations- und Trocken-Anlagen.

A. Niedlich & Co. (im. Koley & Co.) Siebenhuf-Str. 67.

Wagen.

Vieh- Centesimal- u. Deomal-Brückenwagen.

C. Herrmann, Breslau, Neue Weltgasse 36.

Goldene, silberne u. bronzene Medaillen etc. etc.

Weberei für Hanfriemen, Schläuche,

Baumwollen- und Kameelhaar-Treibriemen.

Kaschube & Döring, Oderstr. 30. Fernsp. 311.

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge.

Wessmann Masch.-Gesellschaft

Breslau, G. m. b. H., Zwinglerplatz 1.

Zerkleinerungsmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwinglerplatz 1 (Krupp).

G. Polysius, Dessau. Vertreter: Ingenieur

Gustav Kämmerer, Breslau, Augustastr. 77.

Ziegelei-Anlagen.

A. Niedlich & Co. (im. Koley & Co.) Siebenhuf-Str. 67.

Stammseidel



altdeutsche Bierkrüge,
Humpen und Fiskusgläser
f. u. Verein u. Gesellschaft. pass.

Crinkbecher, Händchen,

Pokale, Celler und Deckel

mit Ausichten v. Breslau.

Stirnwanne, Kränze, Würfelkugeln,

Spillen und Zinnwaren

in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren

eigener Fabrikation

Otto Miksch, 8

Zinngeßel, Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

UNION HORLOGÈRE

(Schweizerische Uhrmacher-Genossenschaft)

Biel — Glashütte — Genf.



Mitglied und Alleinvertreter für Breslau:

E. Hartmann, Schmiedebrücke 68,
Ecke Ring.

Grosses Lager vorzügl. Uhren
in allen Preislagen.

Katalog zu Diensten.

Eigentum des Gewerbe-Vereins.

Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlichte Druckerei-Genossenschaft, z. G. m. b. H., Breslau II, Taubenstrasse Nr. 49.

Extra-Ausgabe.

Zu beziehen

durch alle Buchhandlungen und Buchdruckereien. — Erscheint alle 14 Tage.

Veranschaulicht Nr. 1517.

Abonnementspreis
pro Quartal 1 Mark.

Einzelhefte bis 25 Pf.,
Beilagen nach Uebereinkommen.



Organ des Breslauer und des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Organ der Schutzvereinigung zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, eingetr. Verein.

Nr. 7 a.

Redaktion:
Hohlfische Nr. 7.

Breslau, den 31. März 1906.

Verantwortlicher Redakteur:
Schlesische Druckerei-Gesellschaft,
c. G. m. b. H., Tauschenstraße 49.

52. Jahrg.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 3. April 1906, nachmittags 3 1/2 Uhr

Exkursion (ohne Damen)

Besichtigung der Werkstätten der oberschlesischen Eisenbahn

Treffpunkt der Teilnehmer: Subenstraße Nr. 2, präzis 3 1/4 Uhr.

Der Vorsitzende.

Professor Höffer.

Eigentum des Gewerbe-Vereins.

Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Gesellschaft, c. G. m. b. H., Breslau II, Tauschenstraße Nr. 49.